

11.

GIZDAVI PUSTINAC

Ednuoč je bi edun jáko sromá človik pak je imá čuda dície pak je iša u goru po drva. Pak kad je tako ednuoč ednoga dána va goru zaša, ku j stá ednoga človika, i tá mu j reka: "A ča tá drva berieš?"

"Jo, kad morun, kad su sromá, kad si ji ne maren kupit." Da mu tá reka: "Pomož si!"

"Jo, kako ću si pomoć?"

"Já ću ti pomoć. Já ću tebi dat vriću piniez. Mareš si je verlje domuon odviest na tvoji kuolci. A ti š meni dat, záč oš nie znaš, česa oš ni u stánji. Ću si já duojt puo to. Za sedun lit ću já duojt."

Muž je proša veselo domuon s tuon vrićon piniez pak kad je doma ženi povia tuo pripetienje, ku se ná verlje začielat plakat pak jamadierat: "O ča s ti udila! Záč si to udila? To ni dobar posál."

Kad je žena nosieća bila, a muž toga oš ni zná. Sad sta se jáko turobili. Nista si znali nigdir tomu pomoći ni kraja nájt. I kad se tuo dite narodilo, to j bi máli dičák. Sad je tá dičák riesta, mati j uvik poli njega ručála, kad je saki dun čekala, da će puo njega duojt, tá, komu ga tác proda. I sad je duošlo tako daleko, da j

dičák ur poča u školu it. Mati j tila saki put, kuoč ga j tila u školu otpravit, za njin ručat, a za timi drugimi ne, var sta već dicie imali. Sa j tá dičák ednuoč, kad je ur šegáv bi, pitá mater: "Mati, záč ti uvik za manon ručiš, kad já pruojden u školu, a za timi drugimi ne. Su já kakov siromá, ar kakovu nevolju imun?"

Mati mu ni tila poviat. A ednoga dána tá dičák tako dugo prosi, uon nieće perlje u školu puojt, neg mu mati povi, záč ná uvik za njin ručie. Sad mu j mati poviala. Ná si mislila, sa j sedno, ednuoč morá znat, neka zná, da mu j mati poviala: "Tebe j tác proda, oš perlje neg si na svitu bi, pak sad saki dun čekamo, da će puo te duojt tá, ki je ocu piniez dá. Sad ćeš marat od doma puojt."

No, dičák je jáko tužun bi. Proša j u školu pak ka j domuon doša, donjek ga j mati doma spravila, pak da sta ga otprimili gospodinu na farof. Node mu gospodin dá pismo pak je reka: "S vin pismuon udi na drugi farof zopet u drugon seli."

Pak tako se j dičák od doma otpravi pomoći iskat. Kad je zaša u drugo selo na farof, tote ga gospodin pomilova, i ist su mu dáli, i prik noći je bi. I tá mu zopet pismo napisá, zopet na drugu faru gospodinu. Pak tako j iša dugo, dugo lit je iša. Oda j ednuoč zaša u pustinu, kej ni siel bilo, kej sta sela auferala. Tote j zaša k ednomu pustincu. Tote sta mu griedje ur tá rut dáli, da neka k tomu ide, da j tá jáko pobožun, skoro sviet človik, pak tomu neka ide, tá će mu morit pomoć. Da, ka j tamo zaša, ... "O sinak", reka j tá stári pustinác, "kako s vamo doša? Já ur nisu dugo lit človika vidi." Da j tá dičák reka: "O, mene j velika

tuga vamo dognala."

"A ča?" Da mu dičák povia: "Mene j muoj tác proda, oš perlje neg su se narodi, pak sad si iden pomoći iskat."

"O sinak, já ti ne marem pomoć", reka j tá stári, "ti moráš puojt drugamor. Já imun ednoga suseda, nek tá j jáko daleko od vuda. To j gospodár obar si záli duov. Tomu udi. Ako ti tá ne bude moga pomoć, da ti nigdor ne mare pomoć."

No, dičák je proša i tamo. Ka j tamo zaša, se tote najavi kod toga.

"Ča b rád?"

"No, to i to", je reka. "Mene sta vamo poslali, da vi imate muoć meni pomoć."

"No, ča j s tobom?" No, da j povia: "Mene j tác proda, kad su máli bi, pak já b se sad rad odslobodi."

"Jo", reka mu, "to ni tako lako kot ti štimáš. Aku š to spunit, ča ti já zapovim?"

"Já su na se pripravun", reka j, "já ću sè spunit, ča j nek moguće."

"No dobro", reka j. Da j fujćnu na piščávkú, da j doletilo tamo cil kup sakarkovi vražićev. "Knjige vamo!" reka j tá stári. Da j edun donesa, šuntav je bi, tá j došunta s timi knjigami. "Knjige vamo!" pak tá j toga dičáka pitá: "Kako ti ime? Kad si se narodi?" Da j dičák povia. Tá j knjige otvoril: "Tá list vun iskin pak ga derž, pak kad dičák njegovo dilo zgotovi, oda mu tuo pismo dáj."

Sa j tá muž donesa, tá stári, devedevedesiet plundićev, devedevedesiet nožev, devedevedesiet vilic pak četire valike lunce pak je tomu dičáku zapovia, da ga mará na edno debelo drivo prekovčít s timi četirimi lunci, ali dobro, da se ne bude moga doli sniet od tuda, druačko je uon kráj. No, dičák ga dobro prekovčie, pak mu j (stári) reka: "Saki put, kuoć od mene falát doli odrižeš, moráš ziet druge vilice, drugi nuož i na drugi plundić vrić. Moráš

načinit iz mene devedevesiet falatov." Sa j dičák poče. Jáko mu tieško spadalo. Poče j rizat. Kad je ti falát udrizat pak na plundić vrić, saki put je ti doletit čern gávrún, pak je ti s tin falatom miesa odletit. Dičák je dalje riza, doklek je udriza devedevesieti falát, i toga j gávrún odniesa, a na zádne se j iz toga koščá, ku j na drivu prekovčeno ostalo, bil golub izleti. Sad, kad je dičák gotuov bi, ku mu tá šuntavi vražić tuo pismo dá. Dičák mu se zaválin pak se otpravi veselo domuon. Pak domuon griedje j proša k tomu pustinácu pak mu reka: "Já su sad doša, da vas se zaválin, ča ste me tamo poslali. Já su sad moje pismo nájzad dostá, ča me tác proda. Sad su odslobodjen."

Pak kad se tá dičák s tin stárin pustincuon pomina, ku j krod doša ándjel pak je tomu stáromu pustincu ist, kru doniesa, obied pak vođu. To mu saki put nosi, na podne, punkt u dvanajsti urá, a ná ti put je doša kásno. Sa ga tá starác pitá, toga ándjela: "Ándjel muoj, čuvár muoj, zač si denás kásno doša s mojin obidon?" Da j ándjel reka: "Denás smo tvojsa suseda, toga vrážega poglavára, devedevesietimi u nebo sprodili." Oda j tá starác se prestraši pak je reka: "Ako ste toga devedevesietimi u nebo, kolikimi ta da mene?" Oda mu njeguov ándjel čuvár reka: "Tebe ću já sum." Oda j tá stári pustinác se pregizdi pak je reka: "Perlje neg s tobón samin u nebo pruojden, ku volim puojt s devedevesietimi u pakál."

Pak se tá stári pogubi, ča se progizdi. Uon j štimá, da j uon sviet, pak da će njega oš veći šerieg u nebo sproádjat neg sta toga, koga j dičák sriza.

A dičák je proša veselo domuon. I domuon griedje se u sakojs fari, kej mu do čá pomoga, lipo zaválin pak ka j domuon zaša, ku j oca i mater ubátri i se je vesele i zdrave naša, pak da sta ustali va miru.

11.

DER EITLE EINSIEDLER

Maria Kirisits, 65 J., 1964

Phon. Arch. Nr. 9614

ATh 756A

Es war einmal ein armer Mann, der hat viele Kinder gehabt, und er ist in den Wald um Holz gegangen. Und als er eines Tages in den Wald gekommen ist, hat er einen Mann getroffen, der hat ihm gesagt: "Ach, was sammelst du dieses Holz?"

"Ja, ich muß, weil ich arm bin. Weil ich mir keines kaufen kann." Da hat ihm der gesagt: "Hilf dir selbst!"

"Ja, wie soll ich mir helfen?"

"Ich werde dir helfen. Ich werde dir einen Sack voll Geld geben. Den kannst du dir gleich auf deinem Karren heimführen. Und du wirst mir etwas geben, wovon du noch nichts weißt und was noch nicht im Hause ist. Ich werde mir das schon holen. In sieben Jahren werde ich es holen."

Der Mann ist glücklich mit dem Sack Geld heimgegangen und als er daheim seiner Frau diese Geschichte erzählt hat, hat sie gleich zu weinen angefangen und hat gejammert: "O was hast du gemacht! Warum hast du das gemacht? Das ist nichts Gutes."

Die Frau ist nämlich schwanger gewesen und der Mann hat das nicht gewußt. Jetzt haben sie sich sehr gekränkt. Sie konnten nirgends Hilfe und auch kein Ende finden. Und als das Kind geboren worden ist, ist es ein kleiner Bub gewesen. Nun ist der Bub gewachsen, die Mutter hat immer neben ihm geweint, weil sie jeden Tag gewartet hat, daß ihn der holen wird, der, dem ihn der Vater verkauft hat. Und nun ist es soweit gekommen, daß der Bub in die Schule zu gehen angefangen hat.

Die Mutter hat jedesmal, wenn sie ihn in die Schule geschickt hat, ihm nachgeweint, aber den anderen nicht, denn sie haben schon mehrere Kinder gehabt. Jetzt hat der Bub, als er schon etwas gescheiter war, die Mutter gefragt: "Mutter, warum weinst du mir nach, immer wenn ich in die Schule gehe, und den anderen nicht. Bin ich denn so arm oder habe ich irgendeine Krankheit?"

Die Mutter wollte es ihm nicht sagen. Aber eines Tages hat der Bub so lange gebeten, er geht nicht in die Schule, bevor ihm die Mutter nicht sagt, warum sie ihm immer nachweint. Da hat es ihm die Mutter gesagt. Sie hat sich gedacht, jetzt ist es gleich, einmal muß er es wissen, so soll er es wissen, und dann hat es ihm die Mutter gesagt: "Dich hat dein Vater verkauft, noch bevor du auf der Welt warst, und jetzt warten wir jeden Tag, daß er dich holen wird, der, der dem Vater das Geld gegeben hat. Jetzt wirst du von zu Hause weggehen müssen."

Na, der Bub ist sehr traurig gewesen. Er ist in die Schule gegangen und als er heimgekommen ist, hat in der Zwischenzeit ihn die Mutter daheim zurechtgemacht, und dann haben sie ihn zum Pfarrer auf den Pfarrhof geführt. Dort hat ihm der Pfarrer einen Brief gegeben und hat gesagt: "Mit diesem Brief geh in den nächsten Pfarrhof im nächsten Dorf."

Und so hat sich dieser Bub von daheim aufgemacht, Hilfe zu suchen. Als er im nächsten Dorf in den Pfarrhof gekommen ist, hat ihn der Pfarrer bemitleidet, zu essen hat man ihm gegeben, über Nacht ist er dort geblieben und der hat ihm wieder einen Brief geschrieben, wieder für den Pfarrer im nächsten Pfarrhof. Und so ist er gegangen, viele Jahre ist er gewandert. Dann ist er einmal in die Wüste gekommen, wo keine Dörfer gewesen sind, wo die Dörfer aufgehört haben. Dort ist er zu einem Einsiedler gekommen. Man hat ihm schon unterwegs diesen Rat gegeben, er soll zu ihm gehen, der ist sehr fromm, fast ein heiliger Mann, und zu dem soll er gehen, der kann ihm vielleicht helfen. Wie er dann dorthin gekommen ist, ... "O mein Sohn", hat der alte Einsiedler gesagt, "wie bist du hergekommen? Ich habe schon viele Jahre keinen Menschen mehr gesehen." Da hat der Bub gesagt: "O, mich hat eine große Sorge hergeführt."

"Und was ist das?" Da hat es ihm der Bub gesagt: "Mich hat mein Vater verkauft, noch bevor ich geboren war, und jetzt gehe ich Hilfe suchen."

"O Sohn, ich kann dir nicht helfen", hat der Alte gesagt, "du mußt woanders hingehen. Ich habe einen Nachbarn, aber der ist weit weg von hier. Der ist Herr über alle bösen Geister. Zu dem geh. Wenn dir der nicht helfen kann, kann dir niemand helfen."

Nun, der Bub ist auch dorthin gegangen. Als er dorthin gekommen ist, hat er sich dort gemeldet bei dem.

"Was willst du?"

"Na das und das," hat er gesagt. "Mich hat man hergeschickt, weil ihr mir helfen könnt."

"Na was ist mit dir?" Na, da hat er gesagt: "Mich hat mein Vater verkauft, als ich klein war, und jetzt würde ich gerne erlöst werden."

"Ja", hat ihm der gesagt, "das ist nicht so leicht wie du glaubst. Wirst du erfüllen, was ich dir auftrage?"

"Ich bin zu allem bereit", hat er gesagt, "ich werde alles erfüllen, was möglich ist."

"Na gut", hat der gesagt. Dann hat er auf der Pflöcke gepfiffen und da ist ein ganzer Haufen Teufel herangeflogen. "Das Buch her!" hat der Alte gesagt. Dann hat einer, gehinkt hat er, der ist dahergehumpelt mit dem Buch. "Das Buch her!" und dann hat er den Bub gefragt: "Wie heißt du? Wann bist du geboren?" Der Bub hat es gesagt. Der hat das Buch aufgemacht: "Reiß das Blatt heraus und behalte es, und wenn der Bub seine Arbeit gemacht hat, dann gib ihm den Brief."

Jetzt hat der Mann, der Alte, neunundneunzig Teller, neunundneunzig Messer, neunundneunzig Gabeln und vier große Ketten gebracht und hat dem Buben aufgetragen, daß er ihn an einen dicken Baum anketten muß, mit den vier Ketten, aber gut, damit er sich nicht losmachen kann, sonst ist er weg. Nun, der Bub hat ihn angekettet und er (der Alte) hat gesagt: "Jedesmal, wenn du ein Stück von mir herunterschneidest, mußt du eine andere Gabel und ein anderes Messer nehmen und es auf einen anderen Teller legen. Du mußt aus mir neunundneunzig Stücke

machen." Jetzt hat der Bub angefangen. Es ist ihm sehr schwer gefallen. Er hat angefangen zu schneiden. Wenn er ein Stück abgeschnitten und es auf den Teller gelegt hat, ist jedesmal eine schwarze Krähe angefliegen und ist mit dem Stück davon- geflogen. Der Bub hat geschnitten, bis er das neunundneunzigste Stück abgeschnitten hat und auch das hat die Krähe weggetragen, und zuletzt ist aus den Knochen, die am Baum angekettet gewesen sind, eine weiße Taube herausgeflogen. Nun ist der Bub fertig gewesen, und der hinkende Teufel hat ihm seinen Brief gegeben. Er hat sich bedankt und hat sich freudig auf nach Hause gemacht. Und auf dem Heimweg ist er zu diesem Einsiedler gegangen und hat zu ihm gesagt: "Ich bin gekommen, um mich bei Euch zu be- danken, weil Ihr mich dorthin geschickt habt. Ich habe jetzt meinen Brief zurückbekommen, mit dem mich der Vater verkauft hat und bin jetzt erlöst."

Und als der Bub mit dem alten Einsiedler geredet hat, ist gerade ein Engel gekommen und hat dem alten Einsiedler das Essen, Brot und Wasser, gebracht. Das hat er ihm jeden Tag ge- bracht, zu Mittag um punkt zwölf Uhr, aber dieses Mal ist er zu spät gekommen. Jetzt hat der Alte den Engel gefragt: "Mein Engel, mein Hüter, warum bist du heute mit meinem Essen zu spät gekommen?" Da hat der Engel gesagt: "Heute haben wir deinen Nachbarn zu neunundneunzig in den Himmel begleitet." Da ist der Alte erschrocken und hat gesagt: "Wenn ihr den zu neunund- neunzig in den Himmel begleitet habt, wieviele werden dann mich begleiten?" Da hat ihm der Schutzengel gesagt: "Dich werde ich alleine." Da ist der alte Einsiedler eitel geworden und hat gesagt: "Bevor ich mit dir allein in den Himmel gehe, gehe ich lieber mit neunundneunzig in die Hölle."

So ist der Alte verdammt worden, weil er eitel geworden ist und geglaubt hat, er sei heilig, und daß ihn eine noch größere Schar in den Himmel begleiten wird, als den, den der Bub zer- schnitten hat.

Und der Bub ist fröhlich nach Hause gegangen. Auf dem Heimweg hat er sich in jeder Pfarre bedankt, wo ihm jemand irgendwie geholfen hat, und als er heimgekommen ist, hat er Vater und Mutter getröstet und alle hat er gesund und glück- lich vorgefunden und dann haben sie Frieden gehabt.